

3. Sonntag nach Trinitatis

Das Hohe Lied der Barmherzigkeit

Psalm 103

Wolfgang Raupach–Rudnick

Eintreten in den Textraum

Gottes Barmherzigkeit, die die Verlorenen und Sünder annimmt, prägt den Textraum dieses Sonntags. Der Zachäusgeschichte als Evangelium (bisher Predigttext der V. Reihe) ist auch der Wochenspruch entnommen: „Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“ Vor allem aber zeigt sie die soziale Seite der Barmherzigkeit: wie Jesus einen Verlorenen in das Leben und in die Gemeinschaft zurückführt.

In der (bisherigen und vorgeschlagenen) Epistel dankt Paulus Christus für die ihm geschenkte Möglichkeit zur Umkehr und führt diesen Dank in einen Lobpreis der Barmherzigkeit Gottes über: An ihm selbst ist exemplarisch sichtbar geworden, dass Christus in die Welt gekommen ist, um die Sünder selig zu machen.

In der Toralesung, Dtn 5,6–11, dem Beginn der Zehn Gebote, stellt sich Gott, bevor er die Gebote gibt, als der vor, der das Volk aus der Knechtschaft Ägyptens befreit hat. Er verheißt denen, die ihn lieben und die Gebote halten, Barmherzigkeit bis in die tausendste Generation. Eine alles Maß übersteigende Barmherzigkeit, wenn man bedenkt, dass uns von der Generation Jeremias nicht mehr als 80 Generationen trennen.

Die Prophetenlesung, Jes 44,21–23, ist ein Jubelruf der Freude über die von Israel erfahrende Vergebung.

Alle diese Aspekte greift Ps 103 auf und besingt Gottes Handeln in einem großen Lobpreis.

Zum Text

Ps 103 zählt zu den Lieblingspsalmen der Christenheit; er ist gottesdienstlich vor allem vertraut aus den Kasualien und dem dankbaren Rückblick auf ein Leben (Hochzeitsjubiläen, Bestattung), oft allerdings in verkürzter Form, etwa auf die VV 13–18.

Der Psalm setzt Ex 33 und 34 voraus; V 7 ist Zitat aus Ex 33,13; Ex 33,19 versteht Ex 34,6f. als Offenbarung des Namens Gottes. So ist bereits ab V 1 mit der Nennung des Gottesnamens der Sinai präsent. (Weitere Verbindungen zwischen dem Psalm und Ex 33 und 34 bei Hossfeldt, S. 58–62.)

Der Psalm setzt in den VV 1 und 2 mit einem hymnischen Aufgesang ein. Leitwort ist „segnen“; es rahmt (V 22a) den gesamten Psalm. Die „Seele“ ist das Körperorgan der wichtigen Leibesfunktionen (Atmen, Sprechen, Essen, Trinken) und verweist auf Vitalität, Lebendigkeit, das personale Ich. Der heilige Name verweist auf das heilige Wesen JHWHs (vgl. Ex 3,14; 34,6). Dem „Segnen“ korrespondiert das „Nicht–Vergessen“, das den Dankcharakter von Ps 103 unterstreicht.

In den Versen 3–5 geht es um den Zusammenhang von Krankheit – Vergebung – Heilung in den Erfahrungen des Beters. Dass die Vergebung zuerst genannt wird, legt es nahe, Schuld als Ursache von Krankheit zu sehen. Im Vers 4 wird JHWH als „Löser“ genannt, eine Funktion

innerhalb der alttestamentlichen Familiensolidarität – hier: Gott hat den Beter aus der „Grube“ – wohl einer Krankheit zum Tode errettet.

In den VV 6 und 7 werden JHWHs Taten gegenüber einem Kollektiv beschrieben; hier wird allerdings nicht das Wortpaar „Recht und Gerechtigkeit“ (Jer 9,12; Ps 89,15 u.ö.), sondern die Gerechtigkeit wird zu „Wohltaten“, zu Gerechtigkeitserweisen, und das Recht zu „Rechtsentscheiden“ verändert. V 7 spielt auf den Sinai an (Ex 33,13) und identifiziert die Unrecht Leidenden (V 6) mit Israel. Der Beginn der „Gnadenformel“ („Barmherzig und gnädig ist der HERR, geduldig und von großer Güte.“ V 8) weckt mütterlich-väterliche Assoziationen: die Beziehung Gott – Israel wird als Eltern-Kind-Beziehung gesehen.

Die VV 9 und 10 kommentieren die Gnadenformel. Der Beter schließt sich mit der Wir-Gruppe im Sündenbekenntnis zusammen. Die zweite Deutung (V 11–13) begründet die „Gnadenformel“. V 14 schließt diesen Gedankengang ab. Der Schöpfer weiß um die menschliche Vergänglichkeit und sieht darin einen Grund für die Begnadigung.

Die restlichen Verse des Psalms gelten als redaktionelle-Bearbeitung: Im Gegensatz zur Vergänglichkeit des Menschen ist Gottes Liebe ewig. „Der Grundpsalm hat die Vergeltungslehre von Ex 34,7b gedämpft, weil primär auf die Gnadenformel abgehoben wurde. Jetzt wird sie erneut aufgegriffen.“ Ex 34,7b aber beschreibt Gottes Verschonung und Geduld, *bevor* die verdiente Strafe ganz über die Schuldigen hereinbricht. Trotz alles noch kommenden Unheils wird Gott auch in seinem Richten gnädig und barmherzig sein. Ps 103 hat die Katastrophe hinter sich und erwartet, dass der Zorn nicht ewig dauern wird. Insofern hat der Psalmist Ex 34,7b richtig verstanden, nur für eine bereits fortgeschrittene Zeit aktualisiert.“ (Hossfeldt S. 61 unter Aufnahme eines Zitats von M. Franz, Gott 2003, 232f.)

Mit V 19 klingt ein neues Thema an: die Königsherrschaft Gottes. Der Gottesthron wird mit dem Himmel verbunden, wobei der Himmel nicht als Raum, sondern als eine Art Gewölbe vorgestellt wird, auf dem der Thron steht. Seine Hoheit symbolisiert die Herrschaft über das All. Der hymnische Abgesang fordert den himmlischen Hofstaat zum Gotteslob auf; in dies Lob soll die ganze Schöpfung einstimmen.

Zur Predigt

Ein wichtiger Schritt zur Predigtvorbereitung wird sein, die Beziehung zwischen Krankheit und Schuld, zwischen Vergebung und Heilung zu bedenken. Der Psalm erklärt Krankheit theologisch und legt es nahe, ihre Ursache in einer Schuld zu sehen, wie in den Krankheitspsalmen Ps 6 und Ps 38. „Dem entspricht die erwartete Heilung und Vergebung, wie es Ps 32,2–5 (Krankheit und Schuld, Heilung und Vergebung in diesem bedeutenden Bußpsalm), dann Ps 65,4 (Sühne am Tempel) und der Bußpsalm 130,1ff erläutern ... Das Heilen ist im Alten Testament Privileg Gottes, wie es Ex 15,26 bezeugt; der Arzt als anerkannter Heiler taucht erst sehr spät auf in Sir 35.“ (Hossfeldt, S. 58)

Den Zusammenhang von Sündenvergebung und Heilung behandelt Mk 2,1–12; in Mk 2,7 erinnern die Schriftgelehrten an Ps 103,3, dass nur der eine Gott Sünden vergeben kann.

Der Psalm hat eine Nähe zum „Vater unser“: die Erwähnung des göttlichen Namens, der göttlichen Vergebung, der Erlösung, der Sättigung in Entsprechung zum täglichen Brot, der Vater-Nennung und der Erwähnung des Königs im Himmel.

Die Verbindung von Lobpreis und Dank im Psalm legt es nahe, in den Mittelpunkt der Predigt einen dankbaren Lebensrückblick zu stellen, auf jeden Fall, theoretische theologische Erörterungen so sparsam wie möglich einzuführen. Es kann ein Rückblick auf eine selbst erfahrene Lebensphase sein. Es kann der Rückblick eines Menschen auf sein Leben insgesamt oder eine längere Phase sein. Interviews mit älteren Gemeindegliedern geben oft nicht nur „Anekdoten“ oder dürre Daten der Lebensgeschichte wieder, sondern enthalten oft erstaunlich „weise“ Einsichten. Es könnte ein Rückblick sein, der zur Literatur geworden ist, etwa in einem Brief, einem Tagebuch o.ä.

Wenn dieser Rückblick von der Predigerin und dem Prediger selbst gestaltet wird, dann kann eine Gliederung entlang der vertrauten Vaterunser–Zeilen hilfreich sein.

Kontexte

Ich denke an den kurzen Roman von Dennis Johnson, Train Dreams, oder auch an Briefe aus dem Gefängnis von Dietrich Bonhoeffer oder Helmuth James Graf von Moltke.

Liturgie

Dtn 5,6–11 ist als Lesung gut geeignet.

Als Lieder kommen fast alle Lob- und Danklieder in Frage, zum Beispiel

EG 279 Jauchzt alle Lande, Gott zu Ehren

EG 284 Das ist köstlich, dir zu sagen Lob und Preis!

EG 286 Singt, singt dem Herren neue Lieder

EG 289 Nun lob, mein Seel, den Herren,

auch:

EG 290 Nun danket Gott.

Literatur

Frank–Lothar Hossfeldt, Erich Zenger, Psalmen 101 – 150 (HThKAT), Freiburg, 2008.

Wolfgang Raupach–Rudnick, Pastor i.R., Hannover, Wolfgang.Raupach@gmx.de